

Götz, Roland

Article — Published Version

Russlands ökonomische Zukunft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Götz, Roland (2008) : Russlands ökonomische Zukunft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 88, Iss. 3, pp. 148-, <https://doi.org/10.1007/s10273-008-0769-7>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/43027>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Im Jahr 2008 wird Russlands zu Kaufkraftparitäten berechnetes Bruttoinlandsprodukt rund 2200 Mrd. US-\$ erreichen und das BIP Großbritanniens überholen. 2016 könnte Russland, wenn seine Wirtschaft weiter mit rund 6% pro Jahr wächst, auch Deutschland überflügelt haben und dann nach den USA, China, Japan und Indien die fünftgrößte Wirtschaftsmacht der Welt sein. Beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf erreicht Russland 2008 mit 15 000 US-\$ allerdings erst rund die Hälfte des entsprechenden EU-Werts.

Ob Russlands Volkswirtschaft weiter so stark wachsen wird wie seit Beginn des Jahrtausends hängt von einer Reihe von Faktoren ab. Der hauptsächlich externe Wachstumsfaktor ist der Ölpreis, von dem die Exporterlöse wesentlich bestimmt werden. Sein Anstieg seit 1999 verursachte einerseits hohe Deviseneinnahmen aus dem Export von Erdöl, Erdölprodukten und Erdgas, andererseits verschärfte er das makroökonomische Dilemma: Die Zunahme der inländischen Geldmenge, Inflation und Aufwertung des Rubel. Russlands Zentralbank konnte zwar den nominalen Wechselkurs des Rubel zu einem Währungskorb aus Dollar und Euro annähernd konstant halten, jedoch verbirgt sich dahinter eine reale Aufwertung, denn die Inflation ist in Russland deutlich höher als in den USA und im Euro-Raum. Der annähernd konstante nominale Wechselkurs macht Finanzanlagen in Rubel attraktiv, denn die ausländischen Finanzinvestoren profitieren von der vergleichsweise hohen Verzinsung der russischen Anleihen, gehen jedoch – solange die Zentralbank nicht von ihrem nominellen Wechselkursziel abweicht – kein großes Wechselkursrisiko ein. Daher stieg ab 2006, als der Kapitalverkehr zwischen Russland und dem Ausland liberalisiert worden war, der Zufluss von

148



Roland Götz

Russlands ökonomische Zukunft

spekulativem Kapital erheblich an, was die Probleme der Geldpolitik noch verstärkte.

Russlands Finanzpolitik setzte seit 1999 auf Budgetüberschüsse. Seit 2004 werden sie in einem Stabilisierungsfonds akkumuliert und somit dem Geldkreislauf entzogen. Freilich gibt es Anzeichen dafür, dass der Stabilisierungsfonds bald negative Rückwirkungen auf die Preisstabilität haben könnte, wenn die Mittel des russischen Staatsfonds – anders als bei Staatsfonds international üblich – vor allem im Inland investiert werden würden.

Der demographische Faktor wird längerfristig wachstumshemmend wirken. Russlands Bevölkerung wird nach Prognosen der UN von 142 Millionen im Jahr 2008 auf 112 Millionen im Jahr 2050 sinken. Damit schrumpft auch das Arbeitskräftepotential, was das potentielle Wirtschaftswachstum vermindert. Russlands Lohnniveau ist zwar (noch) niedriger als das Lohnniveau in Ostmitteleuropa, doch wird Russland nie als „Billiglohnland“ mit den asiatischen Ländern konkurrieren können. Dafür sorgt schon das auf Grund des zunehmenden Arbeitskräftemangels steigende Lohn- und Gehaltsniveau.

Zwar konnte in der Privatisierung das Anlagevermögen der Unternehmen günstig erworben werden, doch wird auch dieser Vorteil einer hohen Kapitalrentabilität auf Grund der Überalterung des Kapitalstocks und der erforderlichen hohen Ersatzinvestitionen immer geringer. Es ist fraglich, ob die vom russischen Staat beabsichtigte Förderung der Hochtechnologie wirklich zum Erfolg führen wird, denn das meiste Geld wird voraussichtlich in militärische Projekte fließen. Auch dürften die Hoffnungen auf den Erfolg eines „besonderen russischen Wegs“ der wirtschaftlichen Entwicklung (wie z.B. die Schaffung von ganze Wirtschaftsbranchen umfassenden Staatskonzernen) trügerisch sein.

Ein abrupter Niedergang der russischen Erdölförderung oder eine den Export gefährdende „Gaslücke“ sind nicht in Sicht, ebenso wenig wie eine ausgeprägte Umorientierung Russlands auf den chinesischen Markt. Russlands Energiewirtschaft ist mehr vom europäischen Absatzmarkt abhängig als Europa von Russlands Energielieferungen. Daher ist keine Instrumentalisierung der Energielieferungen zu politischen Zwecken zu befürchten, sondern eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu erwarten.

Der Wechsel im Präsidentenamt von Wladimir Putin zu Dmitri Medwedjew bedeutet keine Änderung der auf Wirtschaftswachstum und Preisstabilität zielenden staatlichen Wirtschaftspolitik. Ob es dem neuen Präsidenten gelingen wird, gegen den Widerstand der Bürokratie die Rechtsgrundlagen des Wirtschaftens in Russland zu stärken und durch Zulassung von mehr Pressefreiheit die Korruption zu bekämpfen, ist noch offen.

Roland Götz
Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
roland.goetz@swp-berlin.org

Wirtschaftsdienst 2008 • 3